

hingerichtet. Aber beruhigt euch, eure Unterthanen hangen fest an euch und sie würden für euch die Waffen ergreifen, wenn es nöthig wäre. Ich glaube aber nicht, daß wir ihrer Hilfe bedürfen werden; diese Nacht will ich euch nach eurem Königreiche bringen und wir werden sehen, was zu thun ist.“

Am folgenden Morgen waren sie in der Nähe ihrer Hauptstadt. Sie traten bei einem Bauer ein, gaben sich für Fremdlinge aus und baten um Aufnahme, welche ihnen auch gern gewährt wurde.

Das Antlitz des Bauern zeugte von so großer Traurigkeit, daß Chansab nicht umhin konnte, um die Ursache derselben zu fragen.

„Guter Fremdling,“ antwortete er ihm, „Ihr müßt sehr weit herkommen, weil Ihr nicht wisset, daß dieses Reich gegenwärtig der Raub eines Wüthrichs ist, welchen wir verabscheuen. Wir hatten einen König, dessen Stamm uns seit achthundert Jahren beherrschte; er starb, und seine Kinder, welche auf seiner Bahn fortgingen und alle unsere Hoffnung ausmachten, sind nacheinander verschwunden.“

Diese Rede machte den Fürsten viel Vergnügen, welche daraus entnahmen, daß sie betrauert wurden.

Sie besprachen sich mit einander über die zu ergreifenden Mittel, den Wüthrich zu bestrafen und ihr Reich wieder einzunehmen, als sie vor der Hütte des Bauern vier prächtige Kofse ankommen sahen; ein Geist, der sie führte, näherte sich und reichte dem Prinzen Chansab den ganzen königlichen Schmuck. Zugleich nahm Habib das Wort und sprach zu ihm:

„Verwundert Euch nicht, dieser Geist befolgt nur meine Befehle; bald wird ein anderer Euch Euren Feind in Ketten vorführen und seine Truppen werden von den Einwohnern zerstreut werden, welche ich zum Aufstande bewogen habe. Bereitet Euch vor, nun wieder in Euren Palast einzuziehen.“

Die Prinzen und die Prinzessin legten die prächtigen Kleider